Auch den Streuobstwiesen setzt der Klimawandel zu

Schlechteste Streuobsternte seit 45 Jahren

In der Fördergemeinschaft Streuobst Pfalz sind aktuell 128 zertifizierte Streuobstwiesen mit ihren engagierten Besitzern und deren Familien vertreten. Diese Streuobstwiesen sind oft aus altem Familienbesitz erhalten. Zunehmend werden auch neu angelegte Streuobstwiesen mit viel Herzblut und Praxiseinsatz betreut. Susanne Ecker aus Fischbach ist seit 2022 erste Vorsitzende der FÖG. Das LW sprach mit ihr über die aktuelle Streuobstsaison und die Schwierigkeiten im Streuobstanbau.

LW: Wie ist das Streuobstjahr 2023 für die FÖG gelaufen?
Ecker: Die FÖG Streuobst Pfalz keltert in Kooperation mit der Firma Lösch in Ramstein aus den hocharomatischen alten Sorten den „Appel-Trittch“, einen naturtrüben Direktsaft ohne jegliche Zusätze und Hilfsstoffe. Es ist ein absolut regionales Produkt mit typisch pfälzischer Bezeichnung – eben aus „guude Pälzer Äbbel vun Pälzer Elwetrittche geplickt“.

Die „Elwetrittche“ hatten in diesem Jahr allerdings so gut wie nichts zu tun, sodass es leider tatsächlich gar keinen Appel-Trittch gibt. Das ist wirklich selten. Trotz Hitze und Dürre hatten wir im vergangenen Jahr immerhin einen Gesamtertrag von 90 Tonnen, aus denen 65 000 l Saft gepresst wurden. Aber 2023 waren April und Mai ungewöhnlich verregnet und kalt. Was dann fehlte, war der Insektenflug und hier vor allem die Hummeln und andere Wildbienenarten, die im Unterschied zur Honigbiene auch bei kälteren Temperaturen die wichtige Bestäubungsarbeit leisten. Auf Nässe und Kälte folgte dann Trockenheit und Hitze, also weiterhin Stress für die Bäume. Es hing einfach von einer geschützten Lage ab, ob es wenigstens einige Bäume in den Ertrag schafften. Unter den Sorten hatten die Spätblüher wie etwa der „Siebenschläfer“ oder der „Winterrambur“ am ehesten noch eine Chance, Früchte zu bringen.

Die zertifizierte Obstbaumwartin und Kräuterpädagogin Susanne Ecker wurde durch die Großeltern mit den Streuobstwiesen vertraut.

LW: Welche Ursachen gibt es ansonsten für das schlechte Streuobstjahr?
Ecker: Tatsächlich ist die Pflege der Bäume, ein guter Schnitt und die Humuspflege der Wiesenböden ein Garant für gesundes Wachstum und schöne Früchte. Leider ist da viel traditionelles Wissen verloren gegangen und die Flurbereinigungen haben den Obstbaumbestand in der Pfalz massiv dezimiert, viele Flächen wurden vernachlässigt oder ganz aufgegeben.

Aber das Interesse an der Neuanlage und Pflege von Streuobst ist in der Bevölkerung deutlich gewachsen. Wer sich für das Thema interessiert, findet in vielen Obst- und Gartenbauvereinen oder eben bei uns Unterstützung. Auch Schnittkurse werden seit Jahren wieder vermehrt angeboten, denn der weitere Verlust der alten Regionalsorten wäre fatal für die Artenvielfalt.

LW: Welche Maßnahmen sind notwendig, um die Folgen des Klimawandels für das Streuobst zu mindern?
Ecker: Die Herausforderungen des Klimawandels sind auch auf der Obstwiese nicht zu übersehen, denn die Blüte hat sich durch die höheren Temperaturen um ein bis zwei Wochen nach vorne verschoben. Frühblühende Sorten sind dann durch die häufiger auftretenden Spätfröste gefährdet. Schon deshalb ist es wichtig, über ein breites Angebot regionaler Sorten in den Baumschulen zu verfügen und den noch vorhandenen Bestand zu sichern, um entsprechend bei Neupflanzungen reagieren zu können. Hinzu kommt der Wassermangel in Dürrejahren. Hier wird es entscheidend sein, ob ein guter Humusvorrat im Boden und eine durchgängige Bodenbedeckung Wasser speichern und Dürrephasen lindern kann. Das ist ja ein Problem in der gesamten Landwirtschaft.

LW: Was kann die FÖG vor Ort leisten?
Ecker: Seit einigen Jahren führen wir, unterstützt durch Pomologen eine genaue Sortenkartierung auf den Mitgliedsflächen durch. Das heißt, wir erstellen in Zusammenarbeit mit der Unteren Naturschutzbehörde Kaiserslautern ein Obstsortenkataster, das uns die Anzahl und Standorte der noch vorhandenen alten Sorten zeigt. Daraus erwächst die Möglichkeit, sehr selten gewordene Sorten und klimaresilientere Sorten gezielt zu vermehren und zu erhalten. Aber wir sehen gleichzeitig auch, welche Sorten sich in unserer Region über lange Zeiträume an welchem Standort bewährt haben und unterstützen damit ein unschätzbares Genreservoir für künftige Züchtungen.

Bisher haben wir 133 Apfel- und 31 Birnensorten bestimmt. Unsere zertifizierten Wiesen sind zudem wertvolle Lebensräume für mittlerweile oft selten gewordene Pflanzen und Tiere. Nicht zu vergessen – durch höhere Preise bei der Anlieferung von Äpfeln für den Appel-Trittch unterstützten wir die Verwertung und damit das Interesse der Menschen am Erhalt pfälzischer Kulturlandschaft.

Und zu guter Letzt: mit unserer „Prickelbeer“, einem Birnenschaumwein von Pfälzer Streuobstwiesen, verbinden wir die Schönheit reichtragender alter Birnbäume mit dem prickeligen Genuss für besondere Gelegenheiten. Deshalb freuen wir uns über jedes neue Mitglied, das unsere Ziele auf der Streuobstwiese unterstützt.

Mit Susanne Ecker sprach Elke Setzepfand

Streuobstwiesen erhalten nicht nur eine enorme Vielfalt an Obstsorten, sondern bieten einen einzigartigen Lebensraum für Tiere wie die Gartenhummel, Steinschmätzer, Steinkauz oder Gartenschläfer. Fotos: S. Ecker